

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 11

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Abgeordnete Hr. v. Schönerer nannte dieser Tage seine Kollegen im österreichischen Reichsrath: „Gnuchen“ und „politische Demi-monde.“ Hr. v. Schönerer scheint damit andeuten zu wollen, daß nach Beseitigung der Türkei in Europa Österreich dessen nächster Nachfolger sein wird.

Ich bin der Düsseler Schreier
Und freue mich jedes Mal,
Wenn man etwas Gutes
Von unserm Postregal.

Und jzund ist es gekommen
Wie besser als man gedacht,
Es hat uns die Post ein Sämmchen
Von 800,000 gebracht.

800,000, pox Franken!
Ci, welch ein unendliches Glück,
Da zahlt man gewiß doch die Porti
Der — verlorenen Briefe zurück.



„Leider scheinen auf Seite Italiens zum Nachteil der schweizerischen Industrie schweizerische Tendenzen obzuwalten.“ So berichten die Zeitungen. Das ist doch gewiß nichts Sonderbares, wir wünschen ja bei uns auch, daß die Zöllner den Schutz bekommen.

Herr Mermillod, der Erzbischof
Ward nach Rom beschieden.
Reise glücklich, armer Ex
Und laß uns in — Frieden.

Der „eidgenössische Verein“ hat im zürcherischen Kantonsrath einen warmen Verteidiger gefunden, der am Schlusse seiner Rede sagte: „Eine andere Frage ist dann die, wer in unserm Verein aufgenommen wird?“ Da muß der „Nebelspalter“ ebenfalls abblüten, denn er hat immer geglaubt, das sei — keine Frage!

Die 24 % der Chamer Milchfabrik.
Mit dicker Milch erreidest du
Mit Gold die Aktien zu bedecken!
O, laß mich doch in meiner Not
Ein Jahr nur deine Büchsen leden!
Ein Eisenbahnaktionär.

Photographischer Gemüthsstimmungsregulator.

Photograph: Gut! den Kopf ein bisschen rückwärts. Die Augen etwas mehr offen! Nun ist's gut!

In was für eine Gemüthsstimmung wollen Sie sich nun momentan versetzen?

Wenn sich ein Hauch von Zufriederheit und Fröhlichkeit über Ihr Antlitz verbreiten soll, so versetzen Sie sich in die illusorische Lage, Sie seien noch unverheirathet. Soll aber ein Schleier edler Melancholie Ihre Züge ätherisch überfliegen, so denken Sie sich fest, Sie wären Aktionär der schweizerischen Eisenbahnen.

Wollen Sie auf Ihre Züge das seine Präge eines elegischen Anstuges, d. h. eines von Wonne und Wehmuth gemischten Gefühles der ungestillten Sehnsucht nach einem unerreichbaren Ziele: so denken Sie während der Wirkung des Silbers im Kasten an die baldige Tilgung der schweizerischen Eisenbahnschulden oder an die Aussicht auf Verminderung der Steuern.

Soll ein bisschen Zweifel den Blick modifizieren und eine Minimaldosis von Hohn Ihre holden Mundwinkel umspielen, so denken Sie: Russland ist es in der That Ernst bei der Behauptung, es habe den Krieg nur der Christenbeleidigung wegen unternommen.

Falls das unschuldige Far niente eines tändelnden Kindes einen verklärten Ausdruck im Gesichte zur Geltung bringen soll, so denken Sie an die Arbeiten der letzten Bundesversammlung.

Wollen Sie eine patriotisch gehobene Miene annehmen, so denken Sie ja nicht etwa an eine eidgenössische Schützenrede.

Wenn Sie keine jüdisch-phillisterhafte, sondern eine lebensfrohe Physiognomie zur Schau tragen wollen, so denken Sie bei Leibe nicht an den Pennigspalter Disraeli, sondern an den frater jocosus Nebelspalter.

So, jetzt wählen Sie aus; ich nehme den Deckel weg, eins! zwei! drei! ic. ic.

„Hüt ißt wieder e mal e schlechts Amtsg'richt gsy,“ sagt der Sonnenwirth, wenn die Richter statt zu ihm, in's Kreuz essen gehen.

Chrfam. Aber bitte, sage mir einmal, warum werden denn die Straßenlaternen um 11 Uhr gelöscht.

Chrlig. Sehr einfach, weil man annimmt, wer nach 11 Uhr heimgehe, sei sonst schon genug — angeheizert.



Fr. Feuji. Galled Sie an, Frau Stadtrichter, jes gits doch wieder e Mal e neu Bank und zwar e schwyzerische Bank z'Züri.

Frau Stadtrichter. Ach, bitti, was für eini an?

Fr. Feuji. Hā e'n Zebahnbank, wo denn alli die Linie mues us d'r Chrott uselupse mit ihrem Wäärli.

Frau Stadtrichter. So, so das ischt gar nüd dumm und e neus Gibäud wurd'i denkt au nüd thuur hu, so daß mer am Zeis scho ordeili hönt spaare.

Fr. Feuji. Wie verständ' Si das?

Frau Stadtrichter. Das ischt ja ganz eisach, m'r baut wie in Amerika mit präz' em Papier und da nimmt me eisach Zebahnaktie derzu, die sind ja g'wüs uesprägt g'nueg.

Fr. Feuji. Ach bah, Si sind au eini!

Briefkasten der Redaktion.



S. i. A. Wir werden heute ersucht, folgenden an Rothschild in Frankfurt adressirten Brief, der aber von der Post mit der Bemerkung „W.licher von Bielen“ zurückkam, zu veröffentlichen, da er dann ohne Zweifel vom „rechten Rothschild“ schon gelesen werde. Der Brief lautet im Urtex: B. 24 Horner 1878. Hochgeachtet Herr Rothschild. Ich hätte im Sinne, eins Geschäft anzufangen wen ich 1000 Fr. sage: eintausend Franken mehr hätte. Da habe ich fragen wollen ob Sie Herrn Rothschild die 1000 Fr. sage: eintausend Franken entlehnen wolltet. Ich will vier Prozent Zins geben und nähme es für Zirka sechs Jahr lang. Ich will ich aber das Recht vorbehalten, wenn ichs vor der gesetzten Zeit zahlen will, daß ich kann. Daß Geld muß die Unfrige wärung haben und der Kapital Sende ich auch wieder in Unfrige wärung Ihnen zu den mit dem umwechseln wie ich nichts zu dhm haben. Und ich Verzins es das Geld Ernst von dem tage an, wo ich's in meinen Händen betrriebe. Das Gld es soll auch keine ältere jatzig haben als 1870, sage tausendachtundhundert subzig, es soll auch das Geld, in Gold oder Silber sein, am Liebsten in Gold, da keine Papiergeld sonst sende ichs wider Unfrankfurt zurück redurh und wen Geld darbei ist, wo ichs nicht brauchen kann bei Uns so mache ichs ganz gleich. Wovor das abgezogen wird, von der verlangten Summe. Und es währ mir auch sehr Aünständig wen Sie Herrn Rothschild die Transportkosten übernehmet. Ich nähme es so schnell möglich. Mit Achtung * * — Nachschrift. Wenn mir das geschäft gelingt so nenne ich noch mehr Geld. Denn ich will lieber Unten anfangen als oben*. Hans i. B. Mit Dank verwendet. Gruß. — Unleserlicher. Wir müssen um frühere Zustellung bitten, wenn Sie der Aufnahme sicher sein wollen. Was Donnerstag eintrifft, kommt gewöhnlich für nächste Nummer zu spät. Dem Kölner Herkellat legten wir kein Gewicht bei. Brief folgt. — P. i. K. Wir lösen jüngst in einem Artikel: „In einer Welt, welche drei Ausdehnungen hat, thut es noth, daß man die geistige Länge, Breite und Höhe der Welt begreife.“ Wir müssen gestehen, um dies zu verstehen, fehlt uns die geistige Tiefe. — Peter. Etwas zu spät eingetroffen. Gruß. — X. X. i. B. Wir nehmen grundläufig nichts Anonymes auf. — J. i. F. Dasselbe, wie die uns vorliegende Karte: „Käss-, Butter- und Schleifeinhandlung in Kommission“; das paßt hübsch zusammen. — Rigo. Etwas zu breit; übrigens auch schon dagegen unter Rubrik Zürich, wo's nicht besser aussieht. — R. i. H. Allerdings eine etwas kuriose Verfüzung, aber doch nicht angehahn Scher darüber zu treiben. — D. i. M. Das Schwurgericht in Zürich hat legitim den Mörder Respoli zu lebenslänglichem Zuchthaus und nachheriger Verweisung aus der Eidgenossenschaft verurtheilt. Sie finden das sonderbar; wir nicht. Der Gerichtshof hat eben angenommen, daß der Kantonsrath dann beschließen werde, der Verurtheilte sei fünf Jahre vor seinem Tode auf freien Fuß zu setzen. — Pfaff. Wahrscheinlich kaum. Durch dieselbe Adresse erhalten, an welche es gerichtet war. Gruß. — K. i. Z. Interessant, aber nicht weiter zu verwerthen.